

Unsere Region als Lebensraum erhalten und gestalten



Grundsatzpapier

Eine klare Spree und gutes Wasser für die Spremberger Region

eine Diskussionsgrundlage

Die eisen- und sulfidhaltigen Minerale (meist Pyrit), die durch den Abbau im Tagebaubetrieb mit Sauerstoff und Wasser in Berührung kommen und später ausgespült werden, belasten in starkem Maße die Umwelt, die Wasserqualität und die Lebensqualität der Bürger unserer Region auf lange Zeit.

Die Ausfällungen des Eisenhydroxid (Ockerschlam) schädigen den Lebensraum von Tieren und Pflanzen, verändern unser Ökosystem nachhaltig und können nur durch Rückhalt oder Entnahme reduziert werden.

Die Verschlammungen der Spree ab der sächsischen Grenze bis zum Auslauf der Talsperre in Bräsinchen sind verheerend.

Die Artenvielfalt in Fauna und Flora der Spree und seines Ufers hat sich verändert und ist reduziert. Zunehmend ist eine Verkräutung des Flusslaufes in Spremberg zu bemerken, der die Schlammablagerungen im Stadtraum zusätzlich befördert. Der Schlamm beeinträchtigt aber auch direkt die Vereinsarbeit unter anderem der Kanuten, Segler und Angler.

Selbst der optische Eindruck und die sichtbareren Uferablagerungen werden in der „Perle der Lausitz“ von Touristen hinterfragt und wertmindern wahrgenommen.

Das Sulfat (Salz der Schwefelsäure) ist dagegen wasserlöslich, deshalb auch nicht sichtbar. Aus dem Uferfiltrat der Spree wird im Berliner Umland Trinkwasser gewonnen. Eine Überschreitung des Grenzwertes kann einzig durch Verdünnung mit sauberem Wasser erfolgen. Auch nach Beendigung der Tagebaubetriebe und dem Ansteigen der Grundwasserspiegel ist von Auswirkungen auf das Trinkwasser unserer Region auszugehen.

Die klimatische Wasserbilanz (Niederschlag und Verdunstung) weist durch die Flutung und das stetige Nachfüllen der Tagebaurestseen eine negative Tendenz auf. Hinzu kommt der Wasserverbrauch der Nutzer (Industrie, Landwirtschaft, Bevölkerung). Jüngste Studien zeigen mit Auslaufen der Tagebaubetriebe ein erhebliches Wasserdefizit allein für die Spree im Spremberger Raum (auf ca. die Hälfte des derzeitigen Aufkommens) und das bei den Bemühungen des Strukturwandels und den Ansiedlungen neuer Wirtschaftszweige.

Auf den Status des Verschlechterungsverbot des Fauna-Flora-Habitats der Talsperre (Vorsperre bis Vogelinsel) und der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie wird besonders verwiesen.

Unsere Region als Lebensraum erhalten und gestalten

- 1.** Die Belastung der Spree muss bei Eisenhydroxid auf 1,8 mg/l und bei Sulfat auf 220 mg/l gesenkt und diese dauerhaft gesichert werden. Darin eingeschlossen ist die Vermeidung weiterer Schadstoffeinträge nach dem Braunkohleausstieg der Tagebaubetriebe Nochten und Welzow.
- 2.** Bei der Ansiedlung von Wirtschaftsbetrieben in der Spremberger Region ist ein schadstofffreier Betrieb, geschlossene Wasserkreisläufe und schadstofffreie Ableitung der Abwässer durch die Betreiber zu gewährleisten. Vor der Ansiedlung ist der Wasserbedarf zu ermitteln und dessen gesicherte Bereitstellung nachzuweisen.
- 3.** Das „Barrierekonzept-Süd“ der LMBV ist auf die Beseitigung der Schadstoffeinträge in die Spree ausgerichtet. Insbesondere ist die Dichtwand-Lohsa II wesentlich vor 2038 in Betrieb zu nehmen. Nur so kann der Eisenhydroxid-Wert von 1,8 mg/l jemals erreicht werden und es entfällt die teure Schlammmentsorgung in der Vorsperre. Der Realisierungsstand ist in die aktuelle Bürgerinformation aufzunehmen.
- 4.** Die Talsperre Spremberg ist von ihrer Rolle als „Flusskläranlage“ zu befreien. Mit der „Machbarkeitsstudie des LfU zur Talsperre Spremberg“ ist die bedingungslose Entschlammung der Gebiete der Talsperre Spremberg ab dem Vorsperren-Wehr und eine Erhöhung der Staulamelle zur Verbesserung des Wasserreservoirs zu fordern. Die Wieder-Nutzung der Talsperre für den Trainings- und Wettkampfsport der Segler und Kanuten ist darin aufzunehmen.
- 5.** Die Ocker-Schlammablagerungen in Spremberg - von „Klein Venedig“ bis Wilhelmsthal - müssen beseitigt werden. Einzig die Beseitigung des Schlammes am Mühlenwehr bzw. die Auffassung der Landesregierung Brandenburg, diese Schlammmassen durch ein evtl. Hochwasser oder das Ziehen des Mühlenwehres zu mobilisieren, ist untauglich den Ockerschlamm in Spremberg zu beseitigen. Vielmehr nimmt er kontinuierlich zu und versetzt sich mit der neu entstandenen Verkrautung. Die Spree in Spremberg muss vom Schlamm befreit werden. Die Entkrautung des Flusslaufes muss erfolgen und turnusmäßig fortgeführt werden.
- 6.** Die Belastungen der Fauna und Flora durch Eisenhydroxid- und Sulfateinträge fordern einen ökologischen Ausgleich zum Artenerhalt in den Spreeauen. Der „Naturpark Slamener Kuthen“ ist auf die Erhaltung der bestehenden Biotopstrukturen auszurichten. Die Renaturierung des Cantdorfer Wiesenteiches und die dauerhafte Bespannung der Kochsa gehören dazu.
- 7.** Ein engmaschiges Monitoring der Wasserqualität und der Biodiversität der Spree ist zu sichern und als Information durch die Stadtverwaltung aktuell und zugänglich für die Bürger zu veröffentlichen.
- 8.** Es sollte ein „Spremerger Umwelt Zentrum“ geschaffen werden, das der Information der Bürger, der Interessierten und der Touristen dient. Schwerpunkt sollte ein generationenübergreifendes Bildungskonzept zu den Klima- und Umweltveränderungen unserer Region sein. Damit könnte es in Verbindung zum „Naturpark Slamener-Kuthen“ ein Info- und Beratungspunkt für die Vereins- die Kinder- und Jugendarbeit auf dem Umweltsektor werden.

Spremerger, 16. September 2023

mail@NABU-Spremerger.de